

NÜRNBERG. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands incl. Oestreichs 2 fl. 42 kr. im 24 fl. - Fufs oder 1 Thlr. 16 Sgr.

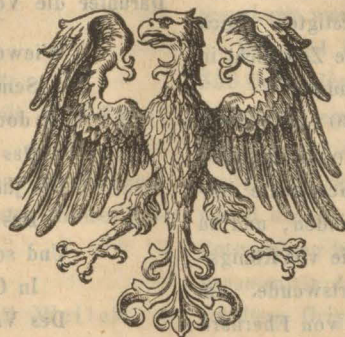
Für Frankreich abonnirt man in Strafsburg bei Gr. A. Alexandre, in Paris bei demselben, Nro. 23. rue Notre Dame de Nazareth, und bei der deutschen Buchhandlung von

ANZEIGER

F. Klincksieck, Nr. 11. rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für England bei Williams & Norgate, 14 Henriette-Street Covent-Garden in London; für Nordamerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg. —

Inserate, welche mit den Zwecken des Anzeigers und dessen wissenschaftlichem Gebiete in Verbindung stehen, werden aufgenommen und der Raum einer Columnenzelle mit 7 kr. oder 2 Sgr. berechnet.

FÜR KUNDE DER



DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge.

Vierter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1856.

N^o 6.

Juni.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Geschichte. **Wolpartswende und die Gangolfs-Kapelle.**

Orts-
geschichte.
Dörfer.

Das Pfarrdorf Wolpartswende, das, unfern Ravensburg in Oberschwaben, am Rande einer Hochfläche über dem Schussenthale in einer obst- und fruchtreichen Gegend liegt, gewährt eine überaus schöne Aussicht, die durch die Schweizer und Tiroler Gebirge begrenzt wird. Etwa zweihundert Schritte von der Pfarrkirche entfernt, welche schon im Jahre 1236 in einem Streite mit dem Kloster Weingarten in Gemeinschaft der drei Pfarreien Alidorf, Grünkrut und de Cella wegen Neubruchzehenden vorkommt, befindet sich die sehr alte Kapelle zum heiligen Gangolf mit einem Bade. Sie war früher ein Wallfahrtsort. Der Sage nach wurde in dem dabei befindlichen (Gangolfs-) Brunnen ein noch jetzt in der Pfarrkirche zu Wolpartswende aufbewahrtes eisernes Kreuz gefunden, das die Namen mehrerer Heiligen enthält, deren Reliquien sich in vier Oeffnungen befanden. Auf der Rückseite desselben steht die Jahreszahl 1281.

Der seltene Bau dieser Gangolfs-Kapelle, der meine Aufmerksamkeit auf sich zog, bildet ein Sechseck mit einem Anbau gegen Osten. Diese Form, die ursprünglich die eines regelmässigen Sechsecks gewesen zu sein scheint, ist auffallend und läßt eine nähere Untersuchung von einem Alterthumskundigen wünschen. Vielleicht finden sich Spuren eines heidnischen Tempels an dieser Kapelle. Ausser allem Zweifel liegt es, daß die Römer in der Nähe derselben feste Niederlassungen hatten; denn man findet wirk-

lich noch Spuren von dem Dasein dieser Universalmenschen. (S. des Verf. Schrift: Die alte Rauenspure etc. Stuttgart, 1856; S. 4.)

Wolpartswende war eine Welf'sche Besitzung. Der Welfe Konrad der Heilige vertauschte nach seiner Erhebung zum Bischof von Konstanz (934) die von seinem Vater erbten Güter auf dem rechten Ufer der Schussen, nämlich Alidorf (Aulendorf), Wolpolteswende (Wolpartswende), Berge, Fronhoven mit allen Zugehörden an seinen Bruder Rudolf (S. Neugart, Episc. Const. p. 282.). Später hatte der Ort seine eigenen Edelleute, welche ihren Sitz in Wolpartswende hatten. Wahrscheinlich stand in Wolpartswende eine Burg; denn das großartig ganz von Stein aufgeführte sehr alte Gebäude, jetzt Wirthshaus daselbst, wird im Munde der Bewohner von Wolpartswende immer noch „das Schloß“ genannt. — Im Jahr 1100 erscheinen drei Brüder Hawin, Cuonrad und Albrecht, welche sich von Wolvoldeswendi nennen und mit Einwilligung Herzog Welfs (per manum ducis Welfonis) das Kloster Ochsenhausen*) stiften. Diese

*) Ochsenhausen, eine ehemalige Benediktiner-Abtei, an der Landstrasse von Biberach nach Memmingen, auf einer Anhöhe mit schöner Aussicht gelegen, hatte im Jahr 1803 bei ihrer Auflösung ein Gebiet von 70 Orten mit 11,000 Einwohnern und mehr als 100,000 fl. Einkünfte. Ihrem Namen liegt folgende Sage zu Grunde: Ein zuvor schon hier stehendes Nonnenkloster soll 955 von den Ungarn zerstört worden sein. Nachmals sei durch das Auftreten eines pflegenden Ochsen eine

Stiftung beweist den Reichthum der Edeln von Wolpartswende, zugleich aber auch, daß sie Vasallen der Welfen waren, welche diese altwelf'schen Güter als Soldlehen besaßen, indem die Welfen diese Stiftung bestätigten. Doch wohnten die Stifter, wie es scheint, um jene Zeit nicht in Wolpartswende, sondern in und um Ochsenhausen.

Später erscheinen noch ein Veit, und 1230 ein Cuonrad und Johann, welche den Namen „Ritter von Wolpartswende“ führen. Dann findet sich eine Lücke in der Geschichte dieses Orts. Die von Wolpartswende verschwinden, und zu Anfang des XV. Jahrhunderts befinden sich die von Königsegg im Besitze von Hatzenhurn und Wolpartswende. Im Jahr 1363 kaufte das Spital zu Ravensburg von Eberhard und Luithold von Königsegg und Hatzenhurn die Gerichtsbarkeit über das Dorf Wolpartswende sammt etlichen Höfen darin um 676 fl. und im Jahr 1419 verkaufte Hans von Königsegg die Veste Hatzenhurn nebst Zugehör, ferner Kirche und Kirchensatz von Wolpartswende um 700 Goldgulden ebenfalls an das genannte Spital, das dieses Besitzthum noch immer hat.

Stuttgart.

Gutermann.

Personen-
geschichte.
Bildnisse.

Heinrich Bullinger's Bildniss mit Versen von Joh. Fischart.

Unter den verborgenen Seltenheiten der Züricher Stadtbibliothek fand ich auch ein trefflich ausgeführtes Bildniss Heinrich Bullingers auf einem Folioblatte, welches in dieselbe Kategorie gehört wie die meisterhafte „Füribildung“ des astronomischen Uhrwerks und andere Einblattdrucke. Ich schliesse auf den gleichen Verfasser für die dem Bildniss angehängten Verse, nicht allein aus der Unterschrift seines Schwagers Bernhard Jobin, sondern aus der Sprache und der Gedankenfolge, welche vollkommen der Fischart's entspricht. Wenn in den Versen auch nichts besonders Hervorstechendes liegt, so hat doch das Ganze, wie alles von Fischart, so viel literarisch-geschichtlichen Werth, daß ein getreuer Abdruck von Titel und Inhalt hier am Platze ist. Der Titel steht oberhalb des Portraits:

von den entflohenen Nonnen vergrabene Kiste mit Kostbarkeiten entdeckt und so die Stiftung der Benediktiner-Abtei durch die Herren von Wolpertswende veranlaßt worden, — die daher den Namen Ochsenhausen erhalten habe.

Eigentliche Conterfehtung Heinrichen Bullingers, Dieners der Kirchen zu Zürich.

Darunter die Verse :

Wiewol grofs Alter, und graw Haar,
Seind an jm selbs ansehlich zwar:
Ist doch fürnemlich hoch zuhalten
Das Alter, in denselben Alten,
Die jhr graw Haar also erlangen,
Das sie mit Ehren darmit prangen,
Und solche gräwe han bekommen
In Gottes dienst, mit nutz und frommen
Des Vatterlandts, und Christi gmein.
Fürwar die hoch zu Ehren sein.
Gleichwie Herr Bullinger gethon,
Der funfftzig Jar on underlon
Nun in des Herren Weinberg hie
Arbeit mit sonderm fleifs und müh:
Das er difs Jar nun eben gleich
Das sibend und sechtzigst Jar erreicht,
(Dann er geboren ward allhier
Im Jar Tausend, fünffhundert, vier:)
In welcher zeyt er all sein Leben
Hat auff das Predigampt begeben,
Darmit gedient gar mancher Kirch:
Und nicht allein dasselb zu Zürich,
(Da er nun viertzig Jar versicht
Des Zwinglins statt, das Volck bericht:)
Sonder der gantzen Landtschafft auch,
Dann jhn hat sonderlich gebraucht
Bremgarten sein lieb Vatterlandt,
Da sie das Bapstumb hat verbandt:
Cappellen er auch underwiefs,
Da sie die bapstisch mifsbreüch liefs,
Und andre Ort auch noch vil mehr,
Durch mündtlich uñ durch schriftlich lehr:
Ja sein Nam ist gestiegen auch,
Über das Schweitzer gbirg so rauch,
Das nun sein Tugendt und verstandt
Würt frembdē Vöckern auch bekendt,
Denn wa ist ein war Christlich Ort?
In dem allein laut Gottes Wort?
Da man nicht von sein Büchern wifst?
Dieselbig auch mit freuden liefst?
Weil sie Gotts wort trewlich erklären,
Und Christi Macht und Ehr bewären,
Und alle jrthumb widerlegen.
Derhalben wir wol dancken mögen

Für solche Lehrer unserm Gott,
Und bitten ihn um sein Genod,
Dus er uns halt bey gesunder Lehr
Und trewe Lehrer hie beschehr.

Mit Kön. Keys. May. Freyheit.

Gedruckt zu Strafsburg Durch Bernhardt Jobin Form-
schneider. Anno M. D. l. x x j.

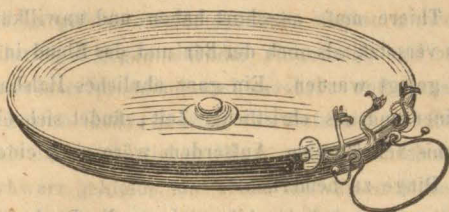
Der Gedanke Jobins, ein solches Tableau anzufertigen,
mag wohl auf eine Jubilarfeier des verdienten Greises Be-
zug haben.

Zürich.

E. Weller.

Zustände.
Allgemeine
Cultur- und so-
ciale Zustände.

Die Sammlung urgeschichtlicher Alter- thümer im germanischen Museum.



(Opferschale von Bronze.)

In der Zeit der Begründung des germanischen Museums, so lange es die Hoffnung festhielt, mit dem römisch-germanischen Museum in Mainz in Verbindung zu treten und gemeinschaftlich mit diesem, wenn auch jedes auf seinem bestimmten Gebiete, die umfassende Arbeit der Repertorisierung deutscher Geschichtsquellen zu betreiben, vermied ersteres fast absichtlich, nach der Seite der vorgeschichtlichen Zeiten des deutschen Volkes seine Sammlungen zu bereichern. Eine nicht große Anzahl germanischer Anticaglien befand sich zwar im Museum, doch berücksichtigte man sie vorläufig nicht und würde sie nach Mainz hin abgetreten haben, falls jene Vereinigung zu Stande gekommen wäre. Da indess die Aussicht dazu mehr und mehr schwand, während der Zeit auch diese Sammlung durch Geschenke — unter denen vorzüglich die höchst schätzenswerthen Beiträge des Forstmeisters, Frhrn. v. Crailsheim zu Nürnberg und des Staatsanwalts Rosenberg zu Bergen auf Rügen zu erwähnen sind — bedeutend gewachsen war, wandte man auch hierauf die Aufmerksamkeit, und in letzter Zeit, nachdem Freiherr C. von Estorff zu Schloß Jägersburg einen ausgesuchten Theil seiner reichhaltigen Sammlung dem ger-

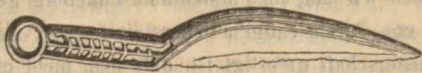
manischen Museum überlassen, hat in dem letzteren diese Abtheilung, vornehmlich durch treffliche repräsentirende Stücke, eine Vollständigkeit erhalten, die sie einer besonderen Besprechung werth macht.

Der Zahl nach besteht die Sammlung gegenwärtig aus 355 Originalen, welche sich über das ganze dem alten Germanenthum eingeräumte Zeitalter und die drei angenommenen Perioden des Stein-, Bronze- und Eisengebrauchs vertheilen. Als allen dreien zugleich angehörig stellen sich zunächst die Urnen und anderen thönernen Gefäße dar, deren Entwicklung in Bezug auf Form, technische Behandlung und ornamentale Ausschmückung durch 10 ziemlich vollständig erhaltene Originale und einige Gypsabgüsse, sowie durch eine Anzahl charakteristischer Bruchstücke anschaulich gemacht wird. Einige dieser Gefäße, die sich früher in der Sammlung des Freiherrn v. Estorff befanden, sind abgebildet in dessen Werke: „Heidnische Alterthümer der Gegend von Uelzen“ Taf. XIV, F. 2; Taf. XV, F. 18; und Taf. XVI, F. 5. Fünf andere, aus derselben Sammlung stammend, sind noch nicht bekannt gemacht worden; ebenso eine flache Schale von äußerst regelmäßiger Form und sauberer Arbeit. — Das sog. Steinzeitalter ist zunächst durch eine lange Reihe der bekannten Steinkeile vertreten, welche größtentheils von der Insel Rügen stammen, aus verschiedenen Steinarten bestehen und von der rohesten Bearbeitung bis zur feinsten Politur und Schärfe aufsteigen. Diesen parallel läuft eine ebenso zahlreiche Folge der nicht weniger häufig vorkommenden Feuersteinmesser, an welche sich die für Sägen gehaltenen Instrumente in Halbmondform und ähnliche, aber auch die Waffen aus Stein, wie Pfeil- und Lanzen spitzen, Dolche u. s. w. anschließen. Nur aus den letzten heben wir ein, im Fürstenthum Lüneburg gefundenes Exemplar von durchsichtigem Feuerstein hervor, welches mit solcher Meisterschaft gefertigt ist, daß man nicht ohne Verwunderung inne wird, wie auch eine an sich niedrige Culturstufe in ihrer Art sich eine Vollendung herausbilden kann. Auch Hämmer, Aexte und ähnliche Instrumente finden sich von den ersten Anfängen bis zum letzten Verlaufe ihrer Entwicklung vorhanden, welche letztere namentlich durch einen sog. Axthammer von glimmerhaltiger Steinart repräsentirt wird, der dem in Worsaae's trefflichem Werke: „Afbildninger fra det Kongelige Museum for Nordiske Oldsager i Kjøbenhavn“, abgebildetem Exemplare, XXI, 75, an Schönheit vollkommen gleichkommt. Aus diesem Bereiche sind noch ein oberer und unterer Mühlstein, sowie ein Schleifstein, sämmtlich im nördlichen Deutschland gefunden, zu erwähnen. Die Broncedenkmäler sind, wenn auch weniger zahlreich, doch in um so bedeutenderen

Exemplaren vertreten. Die Keile, Meißel und sogen. Celte sind ebenfalls zum Theil in dem genannten v. Estorff'schen Werke abgebildet: Taf. VII, F. 23, 24, 25 u. 26; ebenso die Fibeln, Brustspangen, Haarnadeln, Ringe, Ohringe und ähnliche Gegenstände: Taf. VIII, F. 7, 11, 17, 18; Taf. X, F. 4, 18, 26; Taf. XI, F. 4, 4a; Taf. XIII, F. 30. Ein Diadem findet sich Taf. XI, F. 6; und ein fein ornamentirtes Stirnband, das wohl auch als fürstliche Auszeichnung gedient hat, Taf. XI, F. 10 abgebildet. Eine prachtvolle Brustspange mit breiten Spiralen an beiden Seiten, bis auf die Nadel vollkommen wohl erhalten und elastisch, befand sich schon früher in der Sammlung des Museums. Besonders werthvoll sind unter den Broncesachen die Gegenstände, welche einem religiösen Zwecke gedient zu haben scheinen, zunächst das oben abgebildete Becken von 11" Durchmesser und 1" 9" Höhe. Nicht minder kostbar wegen seiner Seltenheit ist das hier von uns in einer Seiten- und unteren Ansicht, bei v. Estorff Taf. XI, F. 1 größer wiedergegebene Rauch- oder Opfergefäß,



sowie das hier abgebildete, im Fränkischen bei Unterferrieden gefundene Opfermesser mit durchbrochen verziertem Griffe,



wozu sich kaum ein zweites Exemplar finden dürfte. Auch die gewöhnlich vorkommenden Broncewaffen, Schwerter, Dolche, Lanzen spitzen, Arm- und Beinringe, Spiralen und dergl. — s. v. Estorff: Taf. VII, F. 8, 16; Taf. X, F. 4, 18, 26 — finden sich in repräsentirenden Exemplaren; außerdem noch Gefäße und Gefäßdeckel, Buckeln, Knöpfe, Handmesser, eine Sichel, Arbeitsnadeln, Gürtelhaken, Schnallen, Stücke von Wehrgehängen, eine Pincette u. s. w. Besonders hervorzuheben ist noch eine, im Fürstenthum Lüneburg auf einer Urne gefundene Bronceschlacke, welche als wichtiges Beweisstück für die Frage dient, ob die Bronze geräthe auch in germanischen Landen selbst gefertigt, oder

von auswärts eingeführt seien. Dafs letzteres aber bei manchen Gegenständen auch stattgefunden, beweist wohl die Figur eines Hercules, die etruskischen Ursprungs zu sein scheint, aber auf einem altgermanischen Begräbnisplatze gefunden ist.

Den Uebergang zu den Eisengeräthen bildet eine 2' 6" lange Schwertklinge von Eisen, in welcher die Niete und Nägel noch von Bronze sind. Aehnlich ist eine Haarnadel zusammengesetzt, deren dicker, wenig verzierter Knopf von Bronze wahrscheinlich ehemals vergoldet war.

Wie viel seltener und darum wichtiger die aus der altgermanischen Zeit stammenden Eisengeräthe sind, weiß Jeder, der mit diesem Studium sich beschäftigt hat. Das Museum besitzt wenige, aber schätzbare Denkmäler dieser Art. Aufser den genannten erwähnen wir eine Axt, abgebildet bei v. Estorff, Taf. XIII, F. 37, einen kesselhakenähnlichen Reifen, Taf. VIII F. 33; besonders aber das Bruchstück eines Hundehalsbandes, kettenartig mit 3" breiten Gliedern, mit langen Stacheln besetzt, welches einem gewaltigen Thiere muß angehört haben und unwillkürlich in die Zeiten versetzt, als noch der Bär und das Elend in unsern Wäldern gejagt wurden. Ein ganz ähnliches Halsband, jedoch kleiner und aus christlicher Zeit, findet sich ebenfalls im germanischen Museum. Außerdem wäre noch eine Menge kleinerer Dinge zu bemerken.

Seltner noch sind im Allgemeinen die Denkmäler von Glas und beschränken sich in unserer Sammlung auf ein sog. Thränenfläschchen von länglicher, birnförmiger Gestalt, das offenbar römischen Ursprungs, aber in einer germanischen Urne gefunden worden ist. Hieran schließt sich noch eine Perle, von fünf verschieden gefärbten und zackig geformten Lagen zusammengesetzt, und zwei andere von blauem Schmelze, die eine durchbohrt, die andere hohl und mit kleinen Buckeln besetzt.

Von Gold ist ein Draht vorhanden, der, wahrscheinlich ehemals als Ring benutzt, jetzt aber, wohl durch Schuld der Finder, seine Form verloren hat.

Neben der Sammlung von Originalen geht eine andere von Gypsabgüssen her, welche vorzüglich durch ein reichhaltiges Geschenk von bemalten Abgüssen aus dem Leydener Museum vervollständigt worden ist.

Da übrigens nun das Museum in dieser Richtung zu arbeiten und zu sammeln begonnen hat, wird es die Ergänzung des bisher vorhandenen Stoffes durch Nachbildung von Originalen — soweit diese nicht selbst zu erlangen sind — in Abgufs und Zeichnung selbständig und systematisch in die Hand nehmen.

Sprache und
Schrift.
Schriftproducte.
Archivalien.

Eine untergeschobene Fridericianische Urkunde.

Herr Archivassistent Landgraf zu Bamberg bezeugte am 30. Mai 1841, daß nachstehender Wappenbrief „von Wort zu Wort aus einem auf Pergament geschriebenen Copeibuche getreu copirt sei“:

Friedericus diuina fauente elementia imperator augustus. Kundt ond ze wifsen sey allen ze allen zeiten, daz für ons ond onsern Râthen erschienen ist onser lieber getrew Ritter Ernten von Hatzfeld bittend, daz wir ihm wollen ein audiënz geben, ond da ihm solche ist bewilligt worden, hat er ons für die Augen gestellt, vielfältige seiner Vorfahren dienste, die sie denen Kaysern ond Kunigen geleist haben, ond beweifst zugleich sein altes herkommen ond freyes Geschlecht im Reich, ond nennet zur beweisung seiner Vorfahren seinen Urgroßvater Reinhardt von Hatzfeld ond seine Urgroßmutter Bertha von Reyfenberg ond hat uns fürgelegt seinen alten abgemalten Schild nach der malerkunst ausgestrichen, in welchem er hat zwone in sich verhengte schwarze Krampen im gülden feld, den helm und auch zwone güdene adlerflügel gegen einander ausgebreit, ond auf jedem zwey schwarze Krampen, ond verehren ond begaben wir onsern trewen Rittere Ernten von Hatzfeldt aus Kaiserliche Gnad mit einer kuniglichen Kron ond darauf einen halben mann schwarz gekleidt mit einem schwarzen Sturmhut ond silbernem stulp, wie das Wappen nach der maler Kunst obsteht, die helm decke aber ist gülden ond schwarze farbe, welches wappen er für sich ond seine nachkommen in kriegem, kämpfen, ritterlichen Spielen ond Andern nothdurften gebrauchen soll. Data Wirceburg VI. Jd. Julij M^o. C^o. L. X. V. III.

Eingefügt in diese bezeugte Abschrift ist eine Wappenzeichnung, in welcher der „halbe Mann“ sich auf dem gekrönten Helm zwischen den „zwoen Adlerflügeln“ desselben befindet.

Diese Urkunde ist unecht, und daher Herr Landgraf, oder wer sonst im Stande ist Auskunft zu geben, gebeten, sich darüber verbreiten zu wollen, wie es sich mit dem Bamberger Copeibuche verhalten mag.

Die Gründe gegen die Echtheit sind so vielfache, daß ich diejenigen, welche jedem Sachverständigen ersichtlich sind, übergehe, und nur anführe:

1) Unmöglich kann 1168 Hatzfeldt geschrieben sein, da dieser Burg- und Geschlechtsname noch in den Urkunden aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts Hapesvelt, Habisveld und Hapsfeldt, in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts Hatis —, Hades —, Hetes —, sowie Haitoz- oder Haizfeld, auch Hotes — und Hotzfeld, im Jahre 1275 zu-

gleich Hapesvelt und Hatsfeld, und erst seit dem 14. Jahrhundert Hatzfeldt geschrieben wird. Vrgl. z. B. Gudenus Cod. dipl. I, 429. 432. 484. 488. 549. 569. 589. 602 sq. III, 1150. Baur, Urkundenbuch des Klosters Arnburg, Nr. 145. Wenck, Hess. Landesgesch. Bd. III. UB. S. 177.

2) Der Verfertiger der Urkunde läßt den Kaiser Ernten von Hatzfeldt mit einer königlichen Krone über dem Helme begaben. Wie dies an sich undenkbar ist, so ist auch nie eine königliche Krone von der Hatzfeldtischen Familie geführt worden. Vielleicht hatte der Verfertiger ein neueres Gesamtwappen des fürstlich Hatzfeldtischen Hauses vor Augen, in welchem er die Fürstenkrone über dem Stammschilde für eine königliche Krone hielt.

3) Der Kaiser begabt ferner den „Ritter Ernten von Hatzfeldt“ mit einem näher beschriebenen „halben Mann“ über dem Helme. Dieser halbe Mann gehört der Herrschaft Wildenberg (auf dem Westerwalde) an, welche 1417 oder 1418 Goddard der Ruwe (Rauhe) von Hatzfeldt durch seine Mutter Jutta, geborene von Wildenberg, erwarb, so daß seitdem die Herren von Hatzfeld das Wildenbergische Wappen mit dem ihrigen verbanden. Das ist ein unumstößlicher Beweis, daß ein plumper Betrug vorliegt. Der Kaiser wird, so wenig wie der „Ritter Ernst von Hatzfeldt“, 1168 eine Ahnung davon gehabt haben, daß im 15. Jahrhundert Goddard von Hatzfeldt Wildenberg erwerben werde. Aber der Betrüger, der das ursprüngliche Stammwappen der Hatzfeldtischen Familie nicht genau kannte, hatte ein jüngeres Gesamtwappen vor Augen, und rechnete zu den drei Rosen im Wildenbergischen Schilde irrig den Helm der 1636 von einer Hatzfeldtischen Linie erworbenen Herrschaft Rosenberg (jetzt Löwenstein-Wertheimisch); oder er kannte ein combinirtes Hatzfeld-Wildenbergisches Wappen, in welchem der quadrate Schild in zwei Feldern die Hatzfeldtischen „Krampen“, in den zwei andern die Wildenbergischen Rosen zeigt, und nur ein Helm vorhanden zu sein pflegt, auf welchem sich, genau so wie in der Zeichnung unseres unechten Wappenbriefes, der Wildenbergische halbe Mann zwischen den Hatzfeldtischen Adlerflügeln befindet. S. auch Imhof, Not. Proc. Tab. XII.

4) Die Aufnahme in ein Bamberger Copeibuch ließe sich daraus erklären, daß 1634 Franz von Hatzfeldt zum Bischof von Bamberg erwählt wurde, ein Umstand, welcher dem Betrüger bekannt gewesen sein wird. Indessen dürfte der Betrug doch der neueren Zeit angehören. Der Betrüger, keineswegs sonderlich bewandert in der Geschichte der Hatzfeldtischen Familie, kannte doch die gangbaren genealogischen Werke, namentlich Humbracht's höchste Zierde Deutschlands, Taf. 207. Während nun die urkundlichen

Nachrichten über die von Hatzfeld nicht über das Jahr 1213 hinausreichen, und Familiennamen meist erst mit dem 12. Jahrhundert aufkommen: ziehen die ältern Genealogen in bekannter Weise ohne erkennbare kritische Unterlage den Stammbaum der Hatzfeldischen Familie bis zur Schlacht bei Soissons herauf. Humbracht, Ruxner, Sommersberg, Iselin etc. stellen insonderheit in das Jahr 968 einen Reichard oder Rheinhard oder Richard von Hatzfeldt und nennen als dessen Gemahlin Bertha oder Hedwig von Reiffenberg, sowie für das Jahr 1165 einen Ritter Ernst von Hatzfeldt. 1168 nahm der Betrüger, weil in diesem Jahre ein Reichstag zu Würzburg gehalten wurde. Höher als bis auf Reinhard und Bertha von Hatzfeldt aber gieng er wohl deswegen nicht herauf, weil Humbracht, Gauhe etc. es bei ihnen als ältesten Stammeltern bewenden lassen.

Marburg.

Eduard Wippermann.

Erläuterungen zu Jörg Graff's Liedern.

Im 2. Hefte des 4. Bandes der weimarischen Jahrbücher hat Oskar Schade zwei Liederdichter aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Jörg Graff und Hans Witzstat, zusammengestellt, von denen der erstere, Jörg Graff, wie schon der Herausgeber bemerkt hat, in einzelnen Stellen seiner Lieder, deren 9 mitgetheilt sind, Nürnberger Oertlichkeiten erwähnt, was, außer dem Hans Guldenmund und der Kuegund Herrgottin, zweien bekannten Buchdruckernamen, auf einen längeren Aufenthalt in Nürnberg, wenn auch nicht gerade als auf die Heimat des Dichters, schliessen läßt. Einzelne solcher Anspielungen sind natürlich nur dem Eingebornen verständlich; es möge daher verstattet sein, sie hier zu erläutern.

Im Lied 2, Str. 11, 5 wird der Neue Wald erwähnt. Dieser kommt schon in dem Lied auf die sog. Schlacht von Affalterbach (1502) bei Soden (Beitr. 156, n. VII.) vor. Es war der in der Nähe der Stadt gelegene Theil des Reichswalds Lorenzer Seite, verrufen wegen losen Gesindels beiderlei Geschlechts. In den handschriftlichen Chroniken wird in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in welcher Zeit diese Aufzeichnungen ausführlicher werden und mehr ins Besondere und Einzelne eingehen, öfters die Neue-Wälderin genannt, später auch als Neue-Wälders-Vettel und, um allen Zweifel zu heben, als Neue-Wälders-Hure und Schleppsack gekennzeichnet, und noch am 28. Merz 1617 spricht M. Johann Hagendorn, Kaplan bei St. Sebald, in sei-

nen Aufzeichnungen über die von ihm im Loch besuchten und zum Tod vorbereiteten armen Sünder von einer Vettel im Neuen Walde. — In demselben Lied kommt Str. 15, 2 der Lewe vor, was bereits ans Schmeller als örtlicher Ausdruck für den Gehülfen des Nachrichters erklärt ist; wir bemerken nur, daß dieser Ausdruck noch bis in unsere Zeit bestand, und der letzte, der im Febr. 1807 starb, im Anzeigebblatt in dem Verzeichniß der Gestorbenen als Johann Martin Helbel, der sogenannte Löw aufgeführt ist. — Für (15, 5) ist die nahegelegene Stadt, zu welcher die Pegnitz, in westlicher Richtung, hinfließt und sich dort mit der Rednitz vereinigt. — Das folgende, zwar auch in Nürnberg durch Guldenmund gedruckte, aber nicht mit dem Namen des Jörg Graff bezeichnete Bettlerlied weist außer den mundartlichen Formen (z. B. Zinst, Ziechen, Kandel u. a.) auch in Strophe 6 ganz besonders auf Nürnberg hin, wenn der Bettler sagt: „Hinder die Barfüßer ich lauf, daselbst mein schuch und kandel kauf!“ Die Barfüßer ist das ehemalige Barfüßer-Closter, jetzt Museum, Hôtel Gradl und Findel. Hinter demselben, an der Südseite der ehemaligen Closterkirche, sitzen die Schuhflicker oder Altreußen, auch Altmacher genannt (früher eine besondere Zunft, seit Aug. 1809 mit den Schustern vereinigt), noch jetzt in eigenen Krämen oder Ständen. Als 1424 die Reickskleinodien mit dem Heilthum nach Nürnberg kamen, wurden die Schuhflicker vom Markt hinter die Barfüßer versetzt. S. Rosenplüt's Spruch von Nürnberg, p. 27. Ob man auch Kandeln (Kannen) dort kaufen konnte, wäre zu bezweifeln. Vielleicht ist hier ein ursprünglicher Druckfehler. — Das Lied 4 erwähnt ein Liebesabenteuer auf der Buchenlinge „von Megeldorf nicht weit“, welche Oertlichkeit erst kürzlich durch das am 23. Mai d. J. daselbst gehaltene Künstlerfest, über welches man auf den in der Allgem. Ztg. befindlichen Bericht verweisen kann, aus der Nichtbeachtung, in welche sie verfallen war, hervorgehoben worden ist. Eobanus Hesse, der die Lieblichkeit dieses, zu seiner Zeit viel besuchten Orts anerkennend und rühmend schildert, sagt, es sei dieser Platz für die Musen ganz geeignet, so daß sie, wenigstens hier zu Lande, keinen andern wählen würden; fährt aber dann fort: Doch weil sich hinter der Quelle Oft Frau Venus versteckt, Flohen die Göttinnen fort. Die Verlegung eines Liebesabenteuers auf die Buchenlinge war daher ganz richtig; dieser Ort war dazu gleichsam bevorrechtet, denn er gehörte ganz besonders zu dem oben erwähnten Neuen Walde.

Nürnberg, am Mittwoch vor Medardi, 1856.

Lochner.

Land u. Leute.
Nationen und
Stämme.

Zigeuner.

Das erste Erscheinen der Zigeuner in Oberdeutschland setzt Bernhart Hertzog in seiner „Edelsafer Cronik“ (Strasb. getruckt durch Bernh. Jobin. 1592.) ins Jahr 1422: „Vnder der Regierung dieses Keyseris Sigismundi, kam Año 1422. ein gescheide vñ vnnutz volck, die Zigeiner genant, erstlich gehn Basel vnd in das Wiesenthal, wol mit 50. Pferden. Hattē einen Oberstē, der nant sich Hertzog Michel aufs klein Aegypten*). Hatten darzu vom Bapst vnd König Pafsporten, darumb man sie (wiewol mit vnwillen des Landuolcks) ziehen liefse. Sie gaben für jhr vrsprüg were von dē Aegyptiern, welche Joseph vnd Maria (da sie für Herodis grim, mit dem newgebornē Herrn Jesu in jhr Land endtflöhē) kein Herberg geben wöllen**), defshalb sie Gott weifslofs in das ellend verstofsen hette.“ Edels. Chron. II, 97.

Der, aus dem Statutenbuche des Fürstbischofs Gerhard v. Schwarzenburg zu Würzburg entnommenen Verordnung „Von den dy Bemische lute beherbergen“, (Anzeiger, 1855, S. 83 u. 84) zufolge, wären die Zigeuner bereits im 14. Jahrhunderte in Deutschland erschienen.

Um zwei Jahrhunderte höher hinauf, nämlich ins Jahr 1270, würde sie folgende Stelle aus Hertzogs Edels. Chronik, B. X, fol. 198, setzen, wenn nicht, wie ich zu glauben sehr geneigt bin, die daselbst vorkommende Benennung Zigeuner ein Anachronismus ist. Die Stelle ist jedoch in jeder Hinsicht merkwürdig; sie bezieht sich auf die erste Judenverfolgung im Elsass. Ein Bürger von Weissenburg hatte sein Knäblein Heinrich eine Weile an einem Ende des Feldes allein gelassen, um an dem entgegengesetzten zu arbeiten; als er wieder auf die Stelle kam, war das Kind verschwunden. Die Juden wurden nun angeklagt, dasselbe gestohlen, heimgeschleppt und einige Tage hernach, während eines grossen, ungestümen Wetters, grausam gemartert und getödtet zu haben***). Den Tag nach dem Verschwinden

*) „Sie waren aus Epiro, der gemein Mann nandts aufs Klein Egipten.“ Trausch, handschr. Strafsburgische Chronik, II, 36b. Nach T. erschienen „die Zeyginer“ im J. 1418 zuerst in Strasburg.

**) „Sie sagten es müste alle 7 Jahr ein Rott ausziehen vnd Buß thun, dieweihl sie vnsser liebe Fraw nicht haben beherbergen wollen.“ Ebendas.; vgl. Wurstisen, Basl. Chron. CXXL

***) Die Juden, sieben an der Zahl, wurden eingefangen, „hinaufs geführt, geradbrecht, vnd nah bey dem acker, da sie das Kind gestolen, jedweder vff ein rad gesetzt, vnd also der vnmenschliche bofshafftige Mordt diser veräterischen Buben mit aller welt frolocken gestraffet vnd gerochen.“ fol. 201.

des Kindes hatte sich der Vater aufgemacht, es zu suchen: „Der Vatter rüst sich, vnd gieng in grosfer trawrigkeit vnd leidt des tags durch den forst, inn grosfer eyl, vnd kam gen Hagenaw, fragt jederman, ob niemant ein jungs Knäbli gesehen hett, das solt dahin gekömmen sein, das hett er verloren, die leut kerten sich vmb, vnd antworten jhme, wie sie kein Kind gesehen oder vernommen hetten, darauff der Vatter, weil er kein zeitung von sein Kind vernemmen kont, mit grossem leit vmbkert, vor dem Wald fand er ein Zigeunerin oder Warsagerin sitzen, die bathe er sie solte jhme doch sagen, wo sein Kind, das er so wunderlich verloren, hinkommen sein möcht, die Teuffelsbeschwererin bedachte sich vnd sprach: gern, lieber Meister, bracht ein Becher mit wasser, vnd hiefs jhne zwen pfenning dar ein legen, zur busz sie sie haben muste, so wolt sie jhr arbeit vor nemmen, vnd jhm vom Kind sagen. Er setzte sich vor vnmuth vnd müde neben sie, sahe jhr eigentlichen zu, wie sie ein hauffen Creutz machte, vnd auch inn dem lachet. Inn dem sie noch mehr nachgelt (verlangt), ob er dessen mehr, vnd wieviel er hette, dessen er sie bericht, auch zu hand gabe, das waren noch drey helbling, als solchs geschehen, vnd er kein grund von jhr erfahren kundt, sonder sich mit lügen vnd betruge gedeuscht sahe, kert er von jhr mit verlust der zeit vnd seins geldes.“

Aug. Stöber.

Deutsche Trachten um das Jahr 1356.

Eine alte Pergamenthandschrift des städtischen Archivs zu Speier enthält unter andern Verordnungen des Rathes der Stadt folgende gegen überhandnehmenden Kleiderübermuth in Städten und auf dem Lande, bei Frauen und Männern, welche, gerade in diesem Jahre das Alter eines halben Jahrtausends erreichend, reichhaltig an Bezeichnungen alter Kleidertrachten, gewifs hier vollständige und genaue Mittheilung verdient. Sie lautet:

„Wir der Rat zū Spire bekennent vns an disem brieffe, daz wir hant gemerket grozen bresten, der ietzent ist, in steden vnde in lande an hochvarte vnde vbermüte, die ouch die erste dotsvnde gewesen ist, die ie beschach vnde vsser der selben svnden alle svnden gewurtzel sint, vnde als die selbe synde gote widerzeme ist vnde den luten schedelichen als daz nv wol lantsihtig vnde schinlich worden ist an erbideme vnde an grosfen plagen, damit stede land vnde lute geplaget sint vnde verdorben sint an libe vnde an güte. Dar umbe, wanne wir vnserre stede vnde vnserre

Leben.
Lebensbedarf.
Kleidung.

burgere ere, nutz, frammen vnde selikeit gar ture gesworn hant vnde vnser burgere billiche vor schaden vngemache behülen söllent, als verre wir kvnnet oder mögent. So haben wir mit gotes helfe vnde mit güter beratnisse dar vber gesessen, vnde habent soliche stücke als hienach benant vnde beschriben sint die hochvart vnde vbermüt bernt, stiftent vnde machent, verbotden gote zü lobe vnde zü eren vnde den luten zü frammen vnde zü nutze. In dise wise als hienach geschriben stet, daz ist also. Daz wir vber alle vnser burgere, vnde inwonungere vrovwen vnde man, die vnder vnserme gerichte sint, gesetzet gebotden vnde gemaht habent, vnde setzent gebietent vnde machent, an disem briefe vesteclichen zü haltenne.

Zü dem ersten vber die vrovwen der sol deheine kein schappel dragen oder deheynen sleyger, genant kru-seler, dragen, der me habe vmb gewunden, danne vier vach, also daz die selben vach alle, an den flocks daran, von der stirnen vber sich vf, niht höher sint oder sin söllent danne eins twerch vingers hoch. Noch sol ouch ir deheyne, ire zöphe, oder har, hinden abe lassen hangen oder vornan verlessenlichen gebunden löcke machen, oder ouch hinden abe harsnüre lassen hangen in deheine wise, danne ir har sol vf gebunden sin vngenerlichen. Aber eine jungvrowe die niht mannes hat, die mag wol ein schappel dragen, vnde ire zöphe vnde harsnüre lassen hangen, biz daz sie beraten wirt, vnde einen man ze nymet, darnach so daz geschicht, so sol sie dez schappels niht me dragen, noch der zöphe oder der harsnüre niht me lassen abehangen, als da vorgeschriben stet. Es sol ouch deheine vrovwe oder jungvrowe deheinen mannes mantel dragen, noch deheinen zersnitzelten kugelhüt dragen. Ouch sol ir deheyne, kein golt silber, edelgesteyne oder berlin dragen an iren menteln rücken oder kugelhüten, weder an bendeln an furspangen oder an gurteln in deheine wise. Ez sol ouch ir deheine, keinen barthenrock vnderrock oder oberrock zü den siten brisen oder durch engenisse mit snüren inziehen oder ir lip oder ir bruste mit engenisse intwingen oder binden. Ez sol ouch ir deheine, deheinen lappen an ermeln lenger dragen, denne einre elen lang von dem ellenbogen. Ez sol ouch ir deheine keinen rock oder mantel brewen oder dragen gebrewet, mit beltzwerke byntwerke, mit siden, oder zendel, breiter denne zweier twerchvinger breit oben vnde niht vnden wanne vnden sol kein rok oder mantel gebrewet sin vnde söllent ouch ire mentel oben zü gemaht sin

ane golt silber vnde berlin mit messigen niht zü witen houbetlöchen als von alter gewonlichen waz. Vnde sol ouch ir deheine keynen strifelehten oder stückehten rok farbazer me dragen, noch ir deheine keinen geruheten siden oder phellerin rok dragen, noch ir deheine kein houbetloch an rücken dragen, da die absseln her vz gent, danne ir absseln söllent bedeket sin mit den houbetlöchern also daz sie vf den absseln ligen söllent. Vnde söllent ouch keinen rok dragen der vornen abe oder bi siten zü geknöphelt si in deheine wise. Vnde sol ouch ir deheine an kugelhüten an rücken oder an mentel dragen deheinen bustaben, vogel, oder ander verlessenliche ding mit siden genat in deheine wise ane allerslahte geuerde.

(Schlaf folgt.)

Satirischer Holzschnitt auf die Erfindung des Schiefspulvers und der Feuerwaffen.

In einem Convolute alter, größtentheils aus Büchern genommener Holzschnitte befand sich das in Nachfolgendem beschriebene satirische Blättchen von einem Meister aus der Schule des jüngern Holbein und etwa aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Auf diesem, 2" 4''' im Gevierte messenden Formschnitt sehen wir zwei wohlgenährte Mönche, von denen der eine rechts Schiefspulver in einem Mörser bereitet, bei welchem Geschäfte ihm eine über seinem Haupte schwebende Teufelsgestalt Hülfe leistet, während der andere Mönch zur Linken Pulver auf die Zündpfanne einer Kanone streut. Diesem zur Seite steht eine abenteuerliche Satansfigur mit einem Zündstocke und im Vordergrunde kriecht ein ebenso sonderbarer Höllenbewohner, welcher mit seinem langen blasebalgähnlichen Rüssel die Kohlen in einem Gefäße anbläst.

Da das Blatt aufgezo-gen ist, so läßt sich von dem Texte auf der Rückseite nichts sagen; jedoch soll dasselbe in eine zu Zürich gedruckte Chronik gehören.

Wiechmann-Kadow.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. Freih. v. u. z. Aufsess. Dr. A. v. Eye. Dr. G. K. Frommann.

Druck von Fr. Campe & Sohn in Nürnberg.

Staatsan-
stalten.
Waffenschutz.
Schiefswaffen.

Chronik des germanischen Museums.

Das germanische Museum hat sich seit dem Eintritt der wärmern Jahreszeit eines steigenden Besuches in Nürnberg anwesender Fremden zu erfreuen. Namentlich trafen in den letzten Wochen manche interessante und hochgestellte Persönlichkeiten zusammen, deren Anerkennung dem Museum von besonderem Werth sein konnte. So beehrten kürzlich auch Ihre k. H. H. der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin das Museum mit einem Besuche und schieden mit dem Ausdruck besonderer Befriedigung. W. von Kaulbach, Director der k. Academie der bildenden Künste in München, gewann durch nähere persönliche Einsicht in die Sammlungen und Arbeiten des Museums eine so wohlwollende Meinung, dafs er aussprach, zu dessen Besten nicht nur eine Ausstellung seiner sämtlichen Malercartons veranlassen, sondern auch das neue Local, die Karthause, wenn solches in den Stand gesetzt sei, durch ein der Sache entsprechendes größeres Wandgemälde zieren zu wollen.

Mit dankbarer Anerkennung können wir berichten, dafs auch Se. Maj. der König von Hannover, Se. K. H. der Regent von Baden, Se. K. H. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, Se. H. der Herzog von Anhalt-Bernburg, sowie das k. würtemb. Staatsministerium die Herausgabe der Denkschriften des Museums durch Abnahme von Exemplaren derselben zu unterstützen geruhten; ferner, dafs die Magistrate der Städte Anklam, Aschersleben, Marienburg, Treffurt und Ulm durch jährliche Geldbeiträge dem Museum Unterstützung gewähren.

Neue Agenturen wurden errichtet zu Berthelsdorf, Flammersheim, Hildburghausen, Liegnitz, Merseburg, Passau und Weifsenburg a. S.

Von Vereinen traten zu wissenschaftlichem Schriftenaustausch bei:

- 70) Comité Flamand de France zu Dünkirchen;
- 71) Société de l'histoire et des beaux arts de la Flandre maritime de France zu Berguez;
- 72) Schleswig-holstein-lauenb. Gesellschaft für vaterländische Geschichte in Kiel.

Neu beigetretene Buchhandlungen sind:

- 265) Müller'sche Buchhandlung (Th. v. d. Nahmer) in Stettin.
- 266) Henry u. Cohen, Buch- u. Kunsthandl. in Bonn.

Schließlich bescheinigen wir mit bestem Dank die eingegangenen Geschenke, deren große Zahl uns freilich in die Nothwendigkeit versetzt, für dies Mal die Chronik der historischen Vereine auszusetzen.

I. Für das Archiv.

Dr. K. Back, geh. Regierungsrath, zu Altenburg:

- 532. Vollmacht des Schnepel zu Hamburg für Joh. Prager, der Rechte Doctor, aufgenommen vom Bürgermeister und Rath zu Hamburg; 1549. Perg.

Dr. Rehlen in Nürnberg:

- 533. Kaufbrief des Conrad von Hürnheim für Lutz von Danhausen über Vogtei und Gilt des Hofes zu Uttenstetten; 1426. Perg.
- 534. Kaufbrief des Walther Löher zu Dinkelsbühl für Sebald Berlin zu Nördlingen über 7 fl. Zins aus einem Hofe zu Uttenstetten; 1449. Perg.
- 535. Bestandbrief des Bau-Hans zu Uttenstetten für den Dechant zu Maihingen über den Hof U. L. Frauen zu Uttenstetten; 1465. Perg.
- 536. Urkunde des Bischofs Johann zu Augsburg über die Beilegung der Irrungen zwischen dem Grafen Ludwig von Oettingen u. dem Stift zu Augsburg wegen eines Gütleins zu Uttenstetten; 1471. Perg.
- 537. Urkunde des Peter Karoli, Statthalters d. Klosters Mariemay, und seines Conventes für d. Johannisaltar in d. Pfarrkirche zu Dinkelsbühl wegen Entrichtung von jährl. 6 fl. in Stutberg; 1472. Perg.
- 538. Tauschbrief des Walther von Hürnheim für die Kirche und den Convent zu Maria Maihingen über den Tausch zweier Hölzer; 1553. Perg.

F. W. A. Schlickeysen, Rechnungsrath, in Berlin:

- 539. Schreiben des Grafen Adolf von Waldeck an den Grafen Gerhard von Blankenhain, dessen Schwester Margaretha v. Waldeck betr. 14. Jhdt. Pap.
- 540. Lehnrevers des Grafen Wilhelm von Blankenhain für den Grafen Simon zu Spanheim und Vyanden über empfangene Lehen; 1407. Pap.
- 541. Revers des Johann, Herrn zu Dollendorf, für seine Nichte Katharine und ihren Mann Thyefs van Enderen über zu verabreichende 9 Malter Korn; 1425. Perg.
- 542. Quittung der Gertraud Morren, Johans von Berchem zu Cölln Hausfrau, f. Johannes v. Lammerstorf über 46½ fl. 1443. Perg.
- 543. Kaufbrief des Hans Ror für Curd Strelemann zu Perleberg über Pflugdienste von verschiedenen Höfen; 1484. Perg.
- 544. Befehl des Markgrafen Philipp von Baden, als Gouverneurs der Lande Luxemburg und Chini, eine Appellation des Dietrich von Enscheringen betr.; 1522. Pap.
- 545. Antwortschreiben des Churfürsten Emmerich Joseph von Mainz an den Freiherrn von Boos, Domdechanten zu Trier, auf eine Neujahrsgratulation; 1768. Pap.

Ein Ungenannter zu Nürnberg:

- 546. Schreiben des kaiserlichen Raths Dr. Matthias Held an Lorenz Friefs, würzburgischen Rath u. Sekretär zu Würzburg; 1531. Pap.
- 547. Schreiben des Johannes Hagius (en?) zu Padua an Dr. Fr. Bernbeck, Senator zu Kitzingen; 1558. Pap.
- 548. Schreiben des Johannes Hagius (en?) zu Neumarkt an Dr. Friedrich Bernbeck, Senator zu Kitzingen; 1561. Pap.

549. Schreiben des Kardinals Otto zu Augsburg an den Bischof Friedrich zu Würzburg; 1566. Pap.
 550. Schreiben des Joh. Paul. Castellinius zu Rom an den Bischof Friedrich zu Würzburg; 1567. Pap.
 551. Schreiben des Herzogs Johann Ernst von Sachsen-Koburg an seinen Sohn. 1707. Pap.

II. Für die Bibliothek. *)

- K. Schönwälder**, Professor, in Brieg:
 2483. Ders., gesch. Ortsnachrichten von Brieg. 2 Th. 1845—47. 8.
 2484. Ders., die Piasten zum Brieg oder Gesch. der Stadt und des Fürstenthums Brieg. 2 Bde. 1855. 8.
Hofbuchdruckerei von Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. O.
 2485. Monatsschrift f. Preussisches Städtewesen. Redig. v. B. Gräser. Jahrg. I. u. II., Heft 1—4. 1855—56. 8.
Arnold'sche Buchh. in Leipzig:
 2486. K. G. Helbig, Gustav Adolph und die Churfürsten von Sachsen u. Brandenburg. 1854. 8.
 2487. A. Schäffer, Tabelle z. Sächsischen Geschichte. 1845. 8.
Kunst-Verein zu Halberstadt:
 2488. Ders., Verzeichnisse von Kunstausstellungen und Nachrichten über den Verein. 11 Hefte. 1836—52. 4 und 8.
W. Diezfelwinger, cand. jur. u. Literat, in Nürnberg:
 2489. Ders., d. germanische Museum. Poetische Beschreibung. 1856. 8.
Heintz, Ministerialrath, in München:
 2490. Urkundensammlung zur Geschichte der Herrn von Falkenstein und der Herrn von Trimberg. Hdschr. 18. Jahrh. 4.
Bauer & Raspe'sche Buchh. (Jul. Merz) in Nürnberg:
 2491. Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. Herausg. von Dr. J. Müller u. Joh. Falke. 1856. April. 8.
Dr. H. Schläger in Hannover:
 2492. Der Weg der Leiden. Predigt. Mit Vorwort von Dr. Schläger in Hameln. 1856. 8.
 2493. Guthe, z. Gesch. u. Geographie der Landschaft Margiane. Progr. 1856. 8.
Historischer Verein f. Niederbayern, in Landshut:
 2494. Ders., Verhandlungen. IV. Bandes IV. Heft. 1856. 8.
Gymnasium in Plauen:
 2495. A. B. Volkmann, de munere Jesu Christi prophético, pars I. Progr. (1856.) 4.
Müller'sche Buchh. in Fulda:
 2496. H. A. Weber, d. Fremde in Fulda. (1850.) Kl. 8.
 2497. Programm zur Feier 1000jähr. Erinnerung an Hrabanus Maurus. 1856. 4.
Hahn'sche Hofbuchh. in Hannover:
 2498. C. Cavedoni, biblische Numismatik, von A. v. Werlhof. 2. Th. 1856. 8.

2499. W. Lehzen, Hannover's Staatshaushalt. II. Th. Die Ausgaben. 2. Hälfte. 1856. 8.

B. F. Voigt, Buchh., in Weimar:

2500. J. C. Colquhoun, histor. Enthüllungen über d. geh. Wissenschaft aller Zeiten und Völker. Bearb. von H. Hartmann. 1853. 8.

Riegel's Buch- u. Kunsthandlung in Berlin:

2501. K. W. v. Schönning, der siebenjährige Krieg. Der bayer. Erbfolgekrieg. 4 Bde. 1851—54. 8.
 2502. K. F. v. Klöden, Biographien berühmter Baumeister und Bildhauer. I. Bnd. Andreas Schlüter. 1855. 8.
 2503. C. L. Häberlin, gen. Belani, Sanssouci, Potsdam u. Umgebung. 1855. 8.
 2504. Der Dom zu Meissen. 22 Tafeln mit erläuterndem Texte. Neue verbess. Aufl. 1849. gr. 2.

Müller'sche Buchh. (Th. von der Nahmer) in Stettin:

2505. Fr. Thiede, Chronik der Stadt Stettin. 1849. 8.

J. J. Weber, Verlagsbuchh., in Leipzig:

2506. K. Biedermann, Frauen-Brevier. Kulturgeschichtl. Vorlesungen. 1856. 8.
 2507. A. Hagen, Norica. 2. Aufl. 1855. 8.
 2508. V. Jacobi, Forschungen üb. d. Agrarwesen des altenbun. gischen Osterlandes. 1845. gr. 8.

Gebr. Bornträger'sche Buchh. in Königsberg:

2509. J. Voigt, Handbuch der Gesch. Preussens. 2. Aufl. 3 Bde. 1850. 8.
 2510. Ders., Briefwechsel der berühmtesten Gelehrten des Zeitalters der Reformation mit Herzog Albrecht von Preussen. 1841. 8.
 2511. Ders., Gesch. der Eidechsen-Gesellschaft in Preussen. 1822. 8.
 2512. Ders., Gesch. Marienburgs. 1824. 8.
 2513. Ders., die Westphälischen Femgerichte. 1836. 8.
 2514. C. Rosenkranz, zur Geschichte der deutschen Literatur. 1836. 8.
 2515. E. G. Graff, die althochdeutschen Präpositionen. 1824. 8.
 2516. W. E. Albrecht, die Gewere, als Grundlage des ältern deutschen Sachenrechts. 1828. 8.
 2517. W. Schubert, Preussens erstes politisches Auftreten unter Friedrich Wilhelm d. Gr. 1823. 8.

C. A. Koch's Verlagsbuchh. (Th. Kunike) in Greifswald:

2518. Codex Pomeraniae diplomaticus. Herausg. v. K. F. W. Hasselbach, J. G. L. Kosegarten u. Fr. v. Medem. I. Bd. 1843—54.
 2519. Prokopius v. Cäsarea. Gesch. seiner Zeit. Uebersetzt u. mit Erläuterungen versehen von P. F. Kannegiefer. 4 Bde. 1827—31. 8.
 2520. J. G. L. Kosegarten, Pommersche u. Rügische Geschichtsdenkmalen. 1. Band. 1834. 8.
 2521. B. Sastrow, Herkommen, Geburt u. Lauf seines Lebens, von ihm selbst beschrieben. Herausg. u. erläutert von G. Ch. F. Mohnike. 2 Th. 1823—24. 8.

P. Theodorich Hagn, Stiftsarchivar, in Kremsmünster:

2522. Ders., das Wirken der Benediktiner-Abtei Kremsmünster f. Wissenschaft, Kunst u. Jugendbildung. 1848. 8.

*) Des beschränkten Raumes wegen können wir die eingegangenen Geschenke auch diesmal nicht alle bescheinigen und verweisen deshalb auf die nächste Nummer.

2523. Ders., Urkundenbuch f. d. Gesch. des Benediktiner-Stifts Kremsmünster. (1852.) 8.

K. K. mährisch-schlesische Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, in Brünn:

2524. Dies., Mittheilungen. Nr. 27—51. 1855. 4. Notizenblatt Nr. 2—7.

2525. Chr. d'Elvert, die Culturfortschritte Mährens und Oesterreichisch-Schlesiens. 1854. 8.

Dr. L. A. Warnkönig, geh. Hofrath u. Univ.-Professor, in Tübingen:

2526. Messenger des sciences historiques, des arts et de la bibliographie de Belgique. 1855. 2. et 3. livrais. 8.

v. Biber, k. bayr. Lieutenant, in Passau:

2527. P. de Bourgoing, tableau de l'état actuel et des progrès probables des chemins de fer de l'Allemagne et du continent Européen. 1842. 8.

Dr. J. M. Lappenberg, Archivar, in Hamburg:

2528. Ders., über die Entstehung der bürgerl. Verfassung in Hamburg. Progr. 1828. 2.

Neumann, Landesbesteller der Niederlausitz, in Lübben:

2529. J. G. Worbs, inventarium diplomaticum Lusatae inferioris. I. Band. 1834. 4. 2 Exempl.

2530. C. Ph. Hoffmann, schediasma de aetate juvenili, contrahendis sponsalibus ac matrimoniis idonea, ut et de annis, quibus quis sub poena matrimonium inire tenetur. 1721. 4.

2531. G. Ehrenhaufs, de matrimonio dvarvm foeminarvm sexu masculino simvlato inito. 1729. 4.

2532. J. B. Wepling, de sexu sequiori eruditionis fama cvrusco. 1707. 4.

2533. Ch. Ch. Händel, de ervditis Germaniae mulieribus. 1688. 4.

2534. J. Chr. Thilo, de eo, quod jvris est circa jvbilaea. 1730. 4.

2535. Christ. Marschall v. Bieberstein, de romanis pontificibvs ex Germanorvm gente creatis. 1683. 4.

2536. Ordentliches Diarium, was bey der Belagerung der Residentz-Stadt Drefsden etc. von 22. Aug. bis 9. Sept. (1759) vorgegangen. 4.

2537. A. Neumann, Dei inquisitio in Adamvm et Evam delinquentes. 1681. 4.

R. v. Stillfried, Freih., k. preufs. Kämmerer u. Oberceremonienmeister, und

T. Märcker, k. preufs. Archivrath und Hausarchivar, in Berlin:

2538. Monumenta Zollerana. Herausg. von R. v. Stillfried u. T. Märcker. II. Bd. 1856. gr. 4.

Historischer Verein des Kantons Bern, in Bern:

2539. Ders., Abhandlungen. Jahrg. I—III, 1. Heft. 1848—55. 8.

J. E. von Hueber, k. württemb. Hauptmann, in Stuttgart:

2540. Ders., Denkmale aus dem Kloster Lichtenstern. 18 Wappen. Bleistiftzeichn.

Ed. Anton, Buchh., in Halle:

2541. H. Leo, Vorlesungen üb. d. Gesch. des deutsch. Volkes u. Reiches. I. Bd. 1854. 8.

Historischer Verein für Niederbayern, in Landshut:

2542. Ders., Verhandlungen. I. B. 2., 3. u. 4. Heft u. II. B. 4. H. 1847 u. 1852. 8.

Ein Ungenannter in Nürnberg:

2543. J. J. v. Wallhausen, Archiley Kriegskunst. 1. Buch. Hanaw. 1617. 2.

2544. Armamentarium principale oder Kriegsmunition vnd Artillerey-Buch. Franckfurt a. M. 1625. 2.

2545. Jos. Furtenbach, Büchsenmeisterey-Schul. Augspurg, 1643. 2.

Loé, Studienlehrer, in Miltenberg:

2546. Novae archiepiscopatus Moguntini tabulae. Mogunt. sumpt. Person. O. J.

Dr. Constant. Wurzbach von Tannenberg in Wien:

2547. Ders., bibliographisch-statistische Uebersicht der Literatur des österreich. Kaiserstaates vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1854. 1856. 8.

C. Becker, k. preufs. Steuerinspector, in Würzburg:

2548. Inventarium des Würzburger Zeughauses. Pap. Hdschr. 1584. schm. 2.

2549. R. P. van de Kastele, guide du cabinet royal de curiosités; à la Haye. O. J. 8.

2550. Notice de tableaux du musée-royal; à la Haye. O. J. 8.

Dr. Paul Wigand, Stadtgerichtsdirector a. D., in Wetzlar:

2551. Ders., Geschichte der gefürsteten Reichs-Abtei Corvey und der Städte Corvey u. Höxter. 1. Bd. 1819. 8.

2552. Ders., sind die ehemal. Corveyschen Lehne Vitingambt und Ehringhausen Mannlehne oder Weiberlehne? O. J. 8.

E. J. K. Noever in Gladbach:

2553. G. Eckertz und E. J. K. Noever, d. Benediktiner-Abtei M. Gladbach. 1853. 8. 2 Exempl.

Bened. Greiff, k. Studienlehrer und Bibliothekar, in Augsburg:

2554. Ein hübsch Spiel von Sant Jörigen und des Königs von Lybia Tochter. Herausg. von Bened. Greiff. 1856. 8. 2 Exempl.

Karl Göpel, Buchh., in Stuttgart:

2555. Kirchenglaube und Erfahrung. 1854. 8.

Friedr. Gutermann, Archiv-Commissär beim k. württ. Ministerium d. Innern, in Stuttgart:

2556. Ders., die alte Rauenspurc (Ravensburg). 1856. 8.

Albert Scheurlen, Buchh., in Heilbronn:

2557. H. Titot, ausführliche Beschreib. u. Gesch. der evangel. Hauptkirche zu Heilbronn a. N. 1833. 8.

G. Brückner, Professor, in Meiningen:

2558. Ders., Schiller in Bauerbach. 1856. 8.

Dr. Reufs, qu. Professor, in Nürnberg:

2559. G. Brückner, Abhandl. über das Kloster Rosenthal oder Sinnershausen. Progr. 1855. 4.

- Dr. K. H. Funkhänel**, Hofrath u. Gymnasial-Director, in Eisenach:
2560. Ders., über das geistliche Spiel von den zehn Jungfrauen. 1855. 8.
- Hennebergischer alterthumsforschender Verein**, in Meiningen:
2561. G. Brückner, Landeskunde des Herzogthums Meiningen. 2 Th. 1851—53. 8.
- L. Bechstein**, Hofrath, Bibliothekar und Archivar, in Meiningen:
2562. Ders., neue Volksbücher mit Holzschnitten. 32—34. Heft. O. J. 12.
- Dr. Albert Schulz**, Regierungsrath, in Magdeburg:
2563. 53 Siegeltafeln aus den „kleinen Schriften“ des K. P. Lepsius.
- A. de Caumont**, Président des Instituts des provinces de France, in Paris:
2564. Ders., bulletin monumental. 3. ser. tom. 1., 21. vol. de la collect. 1856. 1856. 8.
2565. Ders., rapport verbal fait à la société française pour la conservation et la description des monuments historiques. 1856. 8. 2 Ex.
2566. Annuaire de l'institut des provinces et des congrès scientifiques. 1856. 8.
- J. H. K. Förster**, Appellationsgerichtsath, in Königsberg:
2567. Ders., Geschichte der Deutschen und Grundzüge des deutschen Rechts. 1848. 8.
- Historischer Verein f. Niedersachsen**, in Hannover:
2568. Ders., 19. Nachricht. 1856. 8.
2569. Ders., alphabet. Verzeichnifs der Bibliothek. 1856. 8.
- Historischer Verein von und für Oberbayern**, in München:
2570. Ders., oberbayer. Archiv f. vaterländische Geschichte. 15. Bandes 2. u. 3. Heft. 1855. 8.
2571. 17. Jahresbericht f. d. J. 1854. 1855. 8.
2572. Föringer, Lebensskizze Schmellers. 1855. 8.
- Thomas Gar**, Vorstand der Stadtbibliothek in Trient:
2573. Martini, scritti di storia e d'archeologia, ordinati da Tommaso Gar. 1855. 8.
- Historischer Verein für Krain**, in Laibach:
2574. Ders., Mittheilungen. 10. Jahrg. u. Diplomatium Carnolicum, 1. B. herausg. v. V. F. Klun. 1855. 4.
- J. V. Zingerle**, Professor, in Innsbruck:
2575. Aus einem mittelhochdeutschen Psalter. (Herausg. von J. V. Zingerle) 1856. 8.
- Dr. G. Homeyer**, geh. Obertribunalrath, in Berlin:
2576. Ders., die deutschen Rechtsbücher des Mittelalters und ihre Handschriften. 1856. 8.
- Bauer & Raspe'sche Buchh.** (Jul. Merz) in Nürnberg:
2577. Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. Herausg. von J. Müller u. Joh. Falke. 1856. Mai. 8.
- Joh. Leonh. Schrag**, Buchh., in Nürnberg:
2578. F. W. Ghillany, die Unduldsamkeit der christl. Confessionen. 1838. 8.
2579. Ders., die Menschenopfer der alten Hebräer. 1842. 8.
2580. Ders., die Judenfrage. 1843. 8.
2581. Ders., der Erdglobus des Martin Behaim v. J. 1492 und der des Johann Schöner v. J. 1520. 1842. 8.
2582. Die arabischen Aktenstücke über die Ermordung des P. Thomas und seines Dieners in Damaskus. Uebers. von A. v. Morell. 1843. 8.
2583. Apologie de Frédéric Auguste, roi de Saxe. 1814. 8.
2584. Ein Wort über die Zukunft Sachsens und seines Königshauses. 1814. 8.
2585. Erlangen's Wichtigkeit f. d. Königreich Baiern. 1810. 8.
2586. Feuerbach, die Weltherrschaft das Grab der Menschheit. 1814. 8.
2587. J. J. Günther, physische Geschichte unserer Erde. 1833. 8.
2588. Zur Ständeversammlung in Baiern. 1819. 8.
2589. Fr. W. v. Hoven, Biographie. 1840. 8.
2590. G. W. K. Lochner, chronologisch geordneter Ueberblick der deutschen Geschichte. 1837. 8.
2591. L. v. Westenrieder, Handbuch d. baierischen Geschichte. 1820. 8.
2592. G. Döring, Albrecht der Weise, Herzog von Bayern. Schauspiel. 1825. 8.
2593. J. K. F. Trautner, Verzeichnifs der in der Stadtbibliothek zu Nürnberg enthaltenen medicinisch-physicalischen Werke. 1843. 8.
2594. J. F. Roth, Nürnbergisches Taschenbuch. 2 Bdchn. 1812—13. 12.
2595. F. Mayer, Nürnberg u. seine Merkwürdigkeiten. 1852. 8.
2596. Verzeichnifs der Gemälde in der kgl. Gemälde-Gallerie in Nürnberg. 1840. 8.
2597. A. Klein, Aus- u. Ansichten der Burg in Nürnberg. Gestochen v. F. Geifler u. J. Poppel. 4.
2598. Sämund's Edda des Weisen. Uebers. u. m. Anmerkungen begleitet von J. L. Studach. 1829. 4.
2599. Hans Sachs, ernstliche Trauerspiele, liebliche Schauspiele etc. Bearb. u. herausg. v. J. G. Büsching; 3 Bücher. 1816—24.

III. Für die Kunst- u. Alterthumssammlung.

- Frhr. v. Estorff**, kgl. niederl. Kammerherr, zu Jägersburg:
1250. Bruchstück eines leinenen, mit Wolle gestickten Teppichs vom 14. Jhd.
- G. F. Waagen**, Professor und Director der kgl. Gemädegallerie, in Berlin:
1251. 3 Abdrücke mittelalterlicher Siegel in Gyps und Gutta-Percha.
1252. Medaillon der Margaretha Tudor; Gypsabguß.
- Sälz**, Schlossermeister, in Nürnberg:
1253. Kuchenmodel von Holz, mit dem Lamme Gottes.
- C. v. Egloffstein** in Nürnberg:
1254. Eine Pfeilspitze.
- Greil**, Maler, in Forchheim:
1255. Portrait einer Fürstin in ganzer Figur, Oelgemälde vom 17. Jhd.

Fr. Lucas, Privatier, in Wandsbeck:

1256. Portrait des D. C. Blunck und die Ermordung des Stader Grafen Rudolph II. Steindr.

Schlickeysen, kgl. preufs. Rechnungsrath, in Berlin:

1257. Fliegendes Blatt mit Abbildung des Strafsburger Domes und einem darauf bezüglichen Gedichte; v. J. 1603.

1258. Pfennig der Stadt Stendal v. 15. Jhd.

1259. Kupfermünze der Stadt Marsberg vom 17. Jhd.

1260. Schilling des Hochmeisters Paul v. Rufsdorf.

1261. 4 Silbermünzen des Churfürsten Karl Kaspar v. d. Leyen von Trier.

1262. 1 Pfennig des Churfürsten Otto IV. v. Brandenburg.

1263. Pfennig des Churf. Waldemar v. Brandenburg.

1264. 2 Pfennige des Churf. Friedr. II. v. Brandenburg.

1265. 4 Pfennige des Churf. Johann v. Brandenburg.

1266. 3 sächs. Groschen von den Jahren 1553, 1622 u. 1677.

1267. Groschen von Kaiser Ferdinand II.

1268. Dreigroschenstück des Herz. Albrecht v. Preußen.

1269. Dreigroschenstück und 2 Groschen des Herzogs Georg Wilhelm von Preußen.

1270. 7 neuere Silbermünzen und 4 Kupfermünzen des Königreichs Preußen.

Ruprecht, Fabrikant, in Nürnberg:

1271. Böhmisches Kupfermünze von 1611.

Kayser, Schloßgärtner, in Nürnberg:

1272. 3 sächsische Silbermünzen vom 16. Jhd.

1273. 3 würtemb. Silbermünzen vom 16. Jhd.

1274. Pfennig des Markgrafen Joachim Ernst v. Brandenburg.

1275. 2 Salzburger Silbermünzen vom 16. Jhd.

1276. Silbermünze der Stadt Strafsburg v. 16. Jhd.

1277. 3 Silbermünzen der Stadt Frankfurt a. M. v. 16. Jhd.

1278. 4 Silbermünzen der Stadt Nürnberg v. 16. Jhd.

1279. 2 Silbermünzen der Stadt Regensburg v. 16. Jhd.

1280. Silbermünze der Stadt Ulm v. 16. Jhd.

1281. Silbermünze des Bischofs Johann Hartmann v. Würzburg.

1282. 6 Münzen mit unbekanntem Gepräge.

1283. 2 Nürnberger Jetons.

L. Bull, Kaufmann, in Nürnberg:

1284. Denar des Bisthums Paderborn vom 14. Jhd.

Ein Ungenannter in Nürnberg:

1285. Portrait des Erzbisch. u. Churfürsten Daniel von Mainz. Kupferstich.

1286. Ehrengedächtniß Herzog Wilhelms IV. v. Sachsen. Kpft. von J. v. Sandrart.

1287. Wappen. Wassermalerei v. 16. Jhd.

J. Hoffknecht, Canzlist am germ. Museum:

1288. 3 Messingjetons v. 16. Jhd.

Sommer, Gypsformator, in Frankfurt a. M.:

1289. Avers und Revers der großen Gedächtnißmedaille auf den Bau des Rathhauses in Nürnberg. Gypsabgufs.

Durch die **Agentur** des germ. Mus. in Frankfurt a. M.:

1290. Münzsiegel Kais. Friedrichs IV. Vorderseite. Gypsabgufs.

1291. Münzsiegel Kais. Sigismunds. Rückseite. Bronzeabgufs.

1292. Majestätssiegel Kaiser Maximilians II. Bronzeabgufs.

1293. Siegel des Erzherzogs Albrecht, später Kais. Albrechts II. Gypsabgufs.

1294. Siegel der Maria von Burgund, Gemahlin Maximilians I. Gypsabgufs.

Arold, Skribent, in Nürnberg:

1295. Silbermünze des Erzherzogs Ferdinand Karl, v. J. 1662.

Schellein, Silberarbeiter, in Nürnberg:

1296. Bleimedaille des Bischofs Ernst v. Bamberg.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

19) Der Nibelunge liet. vollständigste ausgabe zum gebrauche für schulen veranstaltet und mit wörterbuch versehen von Dr. Heinrich Nabert. Hannover, C. Rümpler. 1855. VIII und 364 stn. 8.

Eine neue schulausgabe der Nibelungen würde bei der großen anzahl derselben vorhandenen kaum ein bedürfnis sein; allein die vorliegende verdient deshalb beachtung, weil sie, wie der herausgeber etwas breit auf dem titel ankündigt, die erste ist, die den text auf die Holtzmann'schen untersuchungen gründet und durch theilweise hinzuziehung der von Holtzmann für so wichtig befundenen Wallersteiner handschrift für manche stellen den wahrscheinlich echten text herstellt. Eine kritische durcharbeitung des textes nach den neuesten untersuchungen ist freilich in der ausgabe nicht zu finden. Der herausgeber hat das ganze lied in zwei hauptabschnitte getheilt: „Siegfrieds leben und tod“ und „Kriemhilde rache.“ Die verscäsür ist durch einen senkrechten strich bezeichnet, was sich freilich nicht be-

sonders ausnimmt, aber durch den zweck der ausgabe entschuldigt werden mag. Schon weniger zu billigen ist die anwendung des apostrophs und die trennung der inclinierten nomina durch einen bindestrich und apostroph, zumal in fällen wie gab-er, wo entweder gaber oder gap er zu schreiben ist. Hier kann nicht einmal die entschuldigung der deutlichkeit stattfinden, da die trennung jedenfalls deutlicher wäre. Wie überladen nehmen sich nun gar schreibweisen aus wie 1820, 1: antwurt' - 'em künege! Der herausgeber dehnt die inclination sogar auf falle aus, wo sie keine handschrift hat, wie 1524, 4: mag-immer. — Zu loben ist die unterscheidung von e und ë. Dagegen sind zu rügen die zahlreichen nachlässigkeiten und verstöße zumal gegen den versbau. Der herausgeber schreibt z. B. gegen die allgemeine regel bei zweisilbigem auftake dô für do, 1032, 1. 1039, 4. dá für da 1571, 2. jáne für jane 1574, 4., in der senkung wie iz für wie ez oder besser wiez 1522, 3., unt für unde 1592, 4. heten für hâten oder hieten 1916, 4. ermordet für ermordert 1918, 3. 1855, 4 ist irre bestân ein für die Nibelungen unstatthafter versschluß. Häufig genug

sind typographische versehen, wie 1519, 3: höchzit, 1524, 1: sin für sin, 1567, 4: geruowez im für gerouw ez in, 1578, 2: ir für ir, 1592, 4: iren für iren oder besser irn, ir, 2047, 3: unterstän für understän, 1917, 3: schadenriten, wo nach Holtzmann's conjectur schadenriten zu lesen (wobei freilich die quantität hinderlich ist), 2160, 2: sin für sin, s. 222, anm. libe für liebe. — 1521, 3. 4. scheint es doch etwas kühn, eine Holtzmannsche conjectur von 1½ versen ohne weiteres in den text aufzunehmen, denn so viel wahrscheinlichkeit auch der gedanke hat, so sind doch die worte reine vermuthung.

C. B.

- 23) *Leben und Schriften des Dichters und Philologen Nikodemus Frischlin. Ein Beitrag zur deutschen Kulturgeschichte in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts. Von David Friedrich Straufs. Mit dem Bildnisse Frischlins. Frankfurt am Main. Literarische Anstalt (J. Rütten). 1856. 8.*

Um sich die Zustände und den Geist einer bestimmt charakterisirten Zeitperiode lebhaft vergegenwärtigen zu können, ist nichts förderlicher, als die Entwicklung eines Mannes, der mit gabenreicher Eigenthümlichkeit den schlagenden Ausdruck seiner Zeit bildet, in ihrem ganzen Laufe zu verfolgen, und zu erforschen, wie hier die eine Seite seiner Geistes- und Willenskräfte von den entsprechenden Elementen seiner Zeit getragen und entwickelt wird, eine andere dort mit widersprechenden Richtungen in Gegensatz tritt und, zum Kampfe hervorgerufen, dieselben entweder mit sich auf neue bessere Bahnen fortstreift, oder von dem erzürnten Gegner trotz unermüdlicher Gegenwehr rückwärts, oft zu tiefem Falle gedrängt wird. Das vorliegende Werk, in dem wir zugleich ein Zeugniß der Theilnahme einer billiger denkenden Nachwelt erkennen, gibt uns in Nikodemus Frischlin (geb. 1547, † 1590) das Bild eines Mannes, der, obwohl mit seinen Gaben und seiner Bildung durchaus ein Kind seiner Zeit, dennoch als eine genial angelegte, lebensfrische Natur mit dem erstarrten Geistesleben, das auch ihn in drückenden Fesseln halten wollte, alsbald in Widerspruch geräth und gegen dasselbe durch ein Leben voll Unruhe und Beschwerden, voll selbstverschuldeter Leiden und feindseliger Verfolgungen mit unerschöpfter Geisteskraft einen mühevollen, sieglosen Kampf unternimmt und bis zu seinem gewaltsamen Tode fortführt. Der Verfasser schildert uns mit seiner klaren, fesselnden Darstellungsweise die Bildungszeit des Dichters, sein erstes Auftreten an der Universität zu Tübingen, seinen theils durch angeborenen Leichtsinne, theils durch den Gegensatz seiner Geistesnatur zu dem damaligen Pedantismus in der Wissenschaft und im Leben der Gelehrten anhebenden Kampf gegen die Verhältnisse und die Umgebung, sein Leben am Hofe, seinen Kampf gegen den unversöhnlich gereizten Adel, seine erlittenen Verfolgungen und Irrfahrten, seine erneuerten Streitigkeiten und vergeblichen Sühnversuche, endlich seine Gefangenschaft auf Hohenurach bis zu dem tödlich endenden Fluchtversuch des an jeder Gerechtigkeit und Gnade Verzweifelnden. Jeder Lebensabschnitt des Dichters, der in einem vielbewegten Leben, mit einem nie ruhenden Geiste alle Elemente des damaligen Lebens wenigstens berührt, öffnet uns den Blick in eine andere Seite jener Zeitperiode, welche die nach neuen großen Zielen ringende Reformationszeit

in die ziellos nach allen Richtungen zerfahrende Zeit des dreißigjährigen Krieges hinüberleitet und von der dramatischen Spannung, welche die Biographie dieses Mannes, wie keines andern, in uns erregt, fortgerissen, sehen wir durch die Kunst des Geschichtschreibers die ganze Zeit in allmähligem Fortschritte zu einem wohlgerundeten Bilde vor uns sich entfalten. Vortrefflich stellt der Biograph uns dar, wie Frischlin mit seinem Wissen, seinen Fertigkeiten und der ganzen Art der geistigen Bildung seiner Gegenwart angehört, indefs er mit seinen unbezähnten Leidenschaften, der zügellosen Wildheit seines Charakters, der bald zum maafslosen Uebermuth gesteigerten, bald zu gänzlicher Erschlaffung herabgesunkenen, nie an Mitteln und Entwürfen erschöpften Geisteskraft vorwärts auf die, an eigenthümlichen Charakteren unendlich reiche Folgezeit deutet. Wie wir das Leben des Dichters und seine äußeren Verhältnisse in jedem Momente im innigsten Zusammenhange mit der Zeit geschildert sehen, so gibt uns der Verfasser in der Darstellung der Werke Frischlin's ein treues lebensvolles Abbild des geistigen Strebens und Treibens jener Zeit, die, gefesselt von den erstarrenden Ueberlieferungen einer älteren humanistischen Bildung, selbst in einem Frischlin nur in vereinzelten Momenten Kraft genug hatte, um einem selbständig organisirten, gesunden Volksgeiste Rechnung tragen zu können. — Dieser Biographie ist durch den gründlichen Fleiß und die Umsicht in der Forschung, welche zahlreiche, bis dahin unbekanntere Quellen unterstützten, und durch die vollendete Kunst in der Darstellung und Verarbeitung für die deutsche Kulturgeschichte dauernder Werth gesichert.

Joh. F.

- 24) *Bildersaal altd deutscher Dichter. Bildnisse, Wappen und Darstellungen aus dem Leben und den Liedern der deutschen Dichter des 12. bis 14. Jahrhunderts. Mit geschichtlichen Erläuterungen von Friedrich Heinrich von der Hagen. Berlin. J. A. Stargardt. 1856. 279. S. 4. Mit 75. Abbild. auf 41 Taf. in Folio. (Auch unter dem Titel: Minnesinger. 5. Theil.)*

Der berühmte Verfasser gibt mit diesem Werk eine Fortsetzung und Ergänzung seiner großen Ausgabe der deutschen Liederdichter vom 12. bis 14. Jahrhundert. Dem Text der Lieder und den literarhistorischen Nachrichten stellt es sich aber insofern als ein selbständiges Buch gegenüber, als es vorzugsweise Abbildungen gibt und zwar solcher künstlerischen Denkmäler, welche sich entweder direct auf die Minnesinger beziehen oder sonstwie dazu dienen, den Geist dieser Zeit zu charakterisiren. So führt uns der Verfasser im begleitenden Atlas auf 41 Tafeln 75 leider uncolorierte Bilder vor, welche zum weitaus größten Theil getreue Facsimiles von Bildern der Manessischen Handschrift sind; zur Vergleichung läßt er zwei Copien der Weingarter und eine der späteren Berliner Bilderhandschrift folgen. Angehängt sind noch einige Abbildungen von Ritterburgen, kirchlichen Bauwerken und anderen Denkmälern der Kunst. Bei dem außerordentlichen und anerkannten Gewinn, den die Culturgeschichte aus Quellen dieser Art zu ziehen vermag, ist es überflüssig, das Verdienst des Verfassers, welches er sich durch die allgemeine Bekanntmachung derselben verschafft, noch besonders zu loben. Jedermann, der sich mit solchen Studien beschäftigt, ist ihm dafür dankbar, und man-

chem wird ihr Werth durch eine so reiche Zusammenstellung erst recht zum Bewußtsein kommen. In dem Bande, welcher den großentheils aus Vorträgen in der Berliner Akademie entstandenen Text enthält, macht v. d. Hagen selbst den Versuch, die Abbildungen fruchtbar zu machen, indem er aus ihnen eine Uebersicht zusammenstellt über die ältere ritterliche Bewaffnung, über Kleidung und Trachten, öffentliches und häusliches Leben, Belustigungen und Spiele u. s. w. Weiter werden die Bilder einzeln ausführlich besprochen und daran Mittheilungen über das Geschlecht, das Leben und die Lieder dieser Dichter geknüpft. Mit den Zeitbestimmungen des Verfassers können wir uns nicht überall einverstanden erklären; so dürfte doch wohl das Elfenbeinschnitzwerk (abgebildet auf Taf. 45), welches der Verfasser in die Zeit um 1200 setzt, nach Tracht, Architektur und Kunststil um wenigstens 150 Jahre jünger sein. Was derselbe S. 76 für „wolkig rothen Federschmück“ des Ritters auf Taf. 47 hält, sind die bekannten Zatteln des untern Kleides, welche aus den Fugen der Rüstung heraushangen. Die Zusammenstellung von mittelalterlichen Darstellungen der bekannten Begebenheit mit Aristoteles und der Geliebten Alexanders (S. 84) könnten wir aus Originalen des germanischen Museums durch mehrere Beispiele vervollständigen.

Zum Schluß noch die Bemerkung, daß der Atlas nicht vollständig ist. Es fehlen 13 Tafeln, welche noch Eigenthum der Berliner Akademie der Wissenschaften sind, nach der Satzung, daß, was derselben vorgelegt wird, erst nach 5 Jahren wieder Eigenthum des Verfassers wird. Diese Blätter wurden der Akademie im Jahr 1852 mitgetheilt.

Aufsätze in Zeitschriften.

- Annales archéol. 1. L'art du moyen-âge en Suisse. (Ramé.)
 Kathol. Blätter aus Franken: Nr. 1. 6. 10. Die kirchliche Kunst.
 Frankf. Conversationsblatt: Nr. 137. Zur Tannhäuser-sage. — Ursprung einiger Geräthe.
 Didaskalia: Nr. 124. Heppenheim und die Starkenburg.
 Erheiterungen: 10. Heft. Die Oltersteine (b. Dresden).
 Faust: Nr. 13. Die kaiserl. Burg in Wien. (Schimmer.)
 Die Grenzboten: Nr. 21. Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Seelenkämpfe eines Jünglings (Friedr. Myconius) und sein Eintritt ins Kloster. 1510. Nr. 23. Das Duell. Die frommen deutschen Landsknechte.
 Evangel. Kirchenzeitung: Thomas Münzer. (Leo.)
 Lesefrüchte: 2. B., 15. St. Tilly und der Todtengräber in Leipzig. 16 St. Die Entstehung der Stadt Brüssel.
 Minerva: April. 2. Preufs. Städtebilder. Danzig.
 Deutsches Museum: Nr. 21. Ueber den deutschen Menschen-schlag. (Alex. Peez.) Forts.
 Frankf. Museum: Nr. 20. Culturbilder der Wetterau. II. Deutsche u. Römer. (Schaub.) Nr. 21. 22. Der Pfeifer-tanz, hist. Skizze aus d. Rheinhandel. Nr. 22. Johann Cleeberger aus Nürnberg.

- Novellenzeitung: Nr. 21. Prachtliebe Wilhelms v. Oranien.
 Augsb. Postzeitung: Nr. 94. Zur ältern Statistik d. Bisth. Würzburg. Beil. 85: Der Gunzenle. Nr. 88. 91. 123. Zur Kunstgesch. d. Diöc. Regensburg.
 Revue des deux mondes: Fév. 4. Charlemagne et les Huns. (Thierry.)
 Sonntagsbeilage z. Augsb. Anzeigblatt: Nr. 21. 22. Wellenburg bei Augsburg. (Ed. Mayer.)
 Bremer Sonntagsblatt: Nr. 20 ff. Sittenbilder aus der Vorzeit. II. Altdeutscher Studentenspiegel. (K. Seifart.) Nr. 22. Die Judengasse in Frankfurt a. M. (J. W. Appell.) Nr. 23 ff. Erinnerungen a. d. 30jährigen Kriege. (J. Lunecke.)
 Kathol. Sonntagsblatt (Würzb.): Nr. 16. Der Kaiserdom zu Speier.
 Regensb. Sonntagsblatt: Nr. 13. Das Sonnenwendfeuer. (Sprüche u. Gebr. aus d. bayer. Walde.)
 Zeitschrift für vergl. Sprachforsch.: Nr. 4. Gothiche Studien. (Ebel.)
 Allgem. Zeitung: Beilage zu Nr. 111. Historische Nachrichten über den frühern Besuch hessischer Fürstensöhne der Akademie in Genf. Nr. 135. Hat man im Alterthume geraucht? (Walz.) — Beil. zu Nr. 145: Ein neues Bruchstück einer Nibelungenhandschrift. Nr. 161. Quellenliteratur der Reformationgeschichte.
 Illustrierte Zeitung: Nr. 673. Das Sechseläuten in Zürich. Die springende Prozession in Echternach.
 Landsh. Zeitung: Nr. 112. Der Hochaltar in der St. Salvator-Kirche zu Heiligenstadt v. 1480.
 Numism. Zeitung: Nr. 9. Vermuth. über die ältesten zu Halle gepr. Bracteaten.

Vermischte Nachrichten.

31) An der porta praetoria dextra des bei Homburg v. d. Höhe gelegenen, so merkwürdigen römischen Castells Saalburg, dessen Ausgrabungen schon seit 3 Jahren fortgesetzt werden, wurde kürzlich wieder ein sehr interessanter Fund gemacht. Von den Arbeitern wurden daselbst an einer Stelle über 400 römische Silbermünzen ausgegraben. Aus welchem Zeitalter dieselben herkommen, ist noch nicht verlaubar. Sie werden ohne Zweifel der Münzsammlung im Museum des Homburger Schlosses einverleibt werden. Bekanntlich wurde 1817 ebenfalls in der Nähe oben genannten Punktes ein Topf von terra sigillata ausgegraben, der 300 römische Münzen enthielt, wobei Stücke von äußerster Seltenheit.

32) Vor kurzer Zeit wurden bei Eisenbahnarbeiten bei Meiningen mehrere Skelette, zwei pfeilförmige Spießse, ein eiserner Ring und dergl. Haken gefunden. In der Gegend, wo die Gegenstände gefunden wurden, im sogen. Salzmännsthal, fand im J. 1455 ein Scharmützel des Herrn von Bibra mit den hiesigen Bürgern statt. Die Form der Waffen deutet auf jene Zeit.

33) Herr Archivar G. v. Meyer v. Knonau in Zürich hat im Landesarchiv von Obwalden eine neue Quelle für die Geschichte des Tell entdeckt: es ist das, aus dem 15. Jahrh. stammende sog. „älteste weiße Buch“, das neben Abschriften der ältesten Bundesbriefe eine kurze Chronik der ältesten Geschichte der drei Länder enthält und in letzterer die Tellgeschichte, älter als die des Chronisten Melchior Rufs, und augenscheinlich von Gilg Tschudi benutzt und ausgeschmückt. Einen Abdruck dieser die Tellgeschichte betreffenden Stelle mit nebenaustehender Ueberlieferung Tschudi's hat Herr v. Meyer v. Knonau in den Blätt. f. Kunst u. Literatur (Beilage z. Neuen Zürcher Zeitung Nr. 21) gegeben.

34) Zu Aschaffenburg wurde kürzlich, als Reliquienbehältniß in einen Altar eingemauert, ein höchst merkwürdiges Schachbrett aus dem 13. Jahrh. gefunden, dessen Felder unter Berg-

kristallbedeckung die wunderlichsten Figuren in romantischem Stil aus Silberblech zeigen.

35) Zu Maestricht sind höchst wichtige Lütticher Münzen aufgefunden worden, die auf die numismatische Geschichte des Landes ein neues Licht werfen. Es sind ungefähr 300 Silberstücke, wobei einige 20 unedierte Typen, die aus den Münzstätten von Maestricht, Lüttich, Visé, Ciney, Celle, Saint-Troud und Stavelot stammen; alle gehören dem elften Jahrhundert an. Man bemerkt darunter Münzen der Bischöfe Nitard (1038), Vazon (1042), Theoduin von Bayern (1048) und Heinrich von Toul (1075). Bis jetzt kannte man keine authentische Lütticher bischöfliche Münze, die vor der Regierung des 1119 gestorbenen Othberts datierte. Hr. de Coster, Mitglied der belgischen numismatischen Gesellschaft, wird diesen Fund zum Gegenstand einer Arbeit machen, die in einer der nächsten Lieferungen der „Revue numismatique“ erscheinen soll.

Inserate und Bekanntmachungen.

8) Bitte. Mit einer ausgabe des liedes vom Hürnen Seifried beschäftigt kommt es mir auf möglichste vollständigkeit des materials an. ich kenne von dem liede bis her folgende drucke:

- 1) Nürnberg, Kunegund Hergotin, o. j.
- 2) Nürnberg, Georg Wachter, o. j.
- 3) Bern, Siegfried Apiarius, 1561.
- 4) Basel, Johann Schröter, 1594.
- 5) Die stellen, welche Goldast, Paraeneticorum veterum pars 1, p. 346/450. 451. 452^{1/2} aus einem alten drucke anführt.
- 6) Strophe 2 nach einem unbekanten drucke bei Cyr. Spangenberg adelsspiegel 2, 272 b.
- 7) Straßburg, Christian Müllers erben, 1580.
- 8) Frankfurt a. M., Weigand Han, o. j.
- 9) Ohne ort und drucker, 1585.

10) O. o. u. dr., 1591.

11) Leipzig, Nickel Nerlich, 1611.

12) Die niederdeutsche bearbeitung. Hamburg, Joachim Löw, o. j.

An alle jene, welche andere mir noch unbekante drucke dieses gedichtes besitzen, oder von solchen kunde haben solten, stelle ich hier die bitte um freundliche nachricht davon.

Eben so werden mich mittheilungen über drucke des prosaischen volksbuches vom gehörnten Siegfried, besonders über solche, die über dieses jahrhundert hinaus gehn, aufs lebhafteste zu dank verpflichtet.

Berlin, 20. mei 1856.

Julius Feifalik,

amanuensis der k. k. universitätsbibliothek zu Wien,
(zur zeit in Berlin, Mittelstraße 2, 3 treppen).

Jahresconferenz des germanischen Museums.

Die Jahresconferenz der beiden größeren Ausschüsse des germanischen Museums wird für 1856 an dessen Sitz zu Nürnberg

vom 11. bis 13. September

abgehalten, wozu hiemit die sämtlichen verehrlichen Mitglieder des Verwaltungsausschusses und des Gelehrtenausschusses freundlichst eingeladen werden. Die Vorlage der Berathungsgegenstände wird rechtzeitig erfolgen. Da es nach §. 45 des Organismus jedem einzelnen Ausschussmitgliede zu steht, einschlägige Fragen zur Berathung zu bringen, so wird gebeten, dergleichen, wo möglich, schon zuvor und zwar bis zum 10. August d. J. gefälligst mitzutheilen, um solche vor dem Zusammentritt im Anzeiger zu weiterer Kenntniß bringen zu können.

Nürnberg, am 12. Juni 1856.

Die Vorstände des germanischen Museums:

Dr. Frhr. v. u. z. Aufseß.

Dr. Beeg.

Verantwortliche Redaction: Dr. Freih. v. u. z. Aufseß. Dr. A. v. Eye. Dr. G. K. Frommann.

Druck von Fr. Campe & Sohn in Nürnberg.